

Es war Crime-Time BREMERVÖRDER ZEITUNG

GNARRENBURGER UND SELSINGER ZEITUNG
10.10.2022

„Mimi“ und die Galgenvögel

Konzert des Männergesangsvereins Harmonie dreht sich um Mörder, Diebe, Ganoven und Sträflinge

VON NINA BAUCKE

Bremervörde. Mit seinem Programm „Crime-Time“ hat der Bremervörder Männergesangsverein „Harmonie“ sein Publikum am Samstagabend im Ludwig-Harms-Haus in Bremervörde begeistert.

Kennen Sie Lu-Inanna? Die Frage dürften vermutlich die wenigsten Menschen mit „Ja“ beantworten. Und warum auch? Denn vermutlich wäre der Name dieses Priesters, der um 1900 vor Christus in Mesopotamien, in der Stadt Nippur lebte, längst im Dunst der Geschichte verschwunden. Dass dem nicht so ist, liegt an der Aktenfreudigkeit der frühen Hochkultur, denn um den Tod des Mannes rankt sich der erste dokumentierte Mordprozess der Geschichte. Wissen wie dieses – perfekt für den nächsten Party-Small-Talk für den, der es morbide mag – lieferte auf humorvolle Art Moderator Stephan Winter. Und stimmstarken Chorgesang des Männergesangsvereins „Harmonie“ gab es obendrauf. „Crime-Time“ zur Primetime lautete das Motto des Abends und zeigte wieder einmal die große Qualität der „Harmonie“ auf: nämlich die, dem Abend einen roten Faden zu verpassen und eine Geschichte zu erzählen. Das spiegelte sich in der fantasievollen, fast schon ausufernden Dekoration wider, denn die Sänger hatten den Saal im Ludwig-Harms-Haus in einen Tatort, einen Knast und eine Hinrichtungsstätte verwandelt, angefangen von den nummerierten Tatwerkzeugen, falschen Blutflecken



Karl-Heinz Boisch, Marie-Luise Baabe und Stef anHoppe-Seyler sorgen mit „Rose Connelly“ für einen der Höhepunktes des Abends.



Das Programm „Crime-Time“ des MGv „Harmonie“ kommt beim Publikum an.

Fotos: Baucke



Stephan Winter begeistert als Moderator und Gesangssolist. und dem Opferumriss auf dem Boden und die Polizeiuniform und den schwedischen Gardinen im Hintergrund bis zur Henkerschlinge, die über der Bühne baumelte. Auch die Sänger selbst hatten sich passend in Schale geworfen, auf der Bühne standen Sträflinge, Panzerknacker, Gangster, Betrüger sowie Vertreter des Gesetzes. Und wie aus einschlägiger Literatur bekannt ist, dass es gerne auch mal der Gärtner oder der Butler waren, fanden auch diese sich im Sängerpulk wieder. Dazu gehörte allerdings auch die passende Show: So war es nicht Chorleiterin Marie-Louis Baabe, die für den Auftaktssong am Dirigentenpult stand, sondern Moderator Winter. Baabe lag, gemäß der dargebotenen Nummer „Ohne



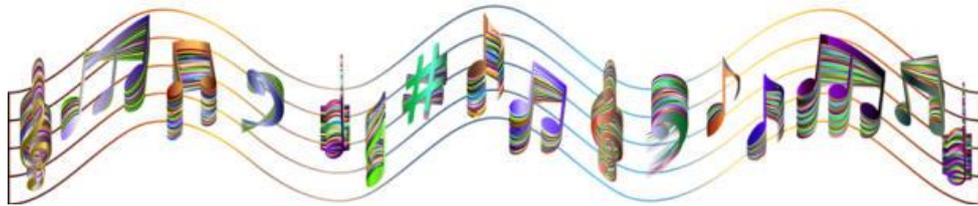
Während „Mimi“ alias Marie-Luise Baabe noch im Bett schmökert, singt der Chor bereits.

Krimi geht die Mimi nie ins Bett“, inklusive Nachthaube auf dem Kopf und Krimi in der Hand, gemütlich auf der Seitenbühne im Plumeau.

Das war allerdings die Ausnahme, denn im Anschluss übernahm die laut Winter „blonde Ordnungswidrigkeit“ im T-Shirt mit der Aufschrift „Justiz“ das Regiment am Takt- oder in diesem Fall am Schlagstock. Souverän und mit viel Energie führte sie „ihre“ Männer durch den Konzertabend, der

zu meinen Klassiker aus dem Repertoire des Chores, aber auch Neues umfasste. Volkslieder wie „Wir kamen einst von Piemont“ und die „Zwölf Räuber“, aber auch Klassik mit Giuseppe Verdis Gefangenenchor aus „Nabucco“ sowie Pop von den „Prinzen“ mit „Alles nur geklaut“ standen auf dem Programm.

Aber vor allem steckte einiges an musikalischem Flair der Roaring-Twenties in den Notenmappen der Sänger,



wie mit dem Couplet „Der Überzieher“ von Otto Reutter, einem gelungenen Soloauftritt von Winter, dem bissigen „Ich fahr‘ mit meiner Klara in die Sahara“ und dem amerikanischen Folk-Song „Tom Dooley“ – und natürlich gehörte auch der „Kriminal-Tango“ zum Abend wie die Handschellen zum Ordnungshüter, unterstützt von Jonathan Wendeborn am Klavier. Alles in einer abwechslungsreichen Mischung aus großem Chorgesang, Auftritten eines achtköpfigen vereinseigenen Ensembles und Solonummern.

In letzte Kategorie fiel einer der Höhepunkte des Konzerts, die berührende Folkballade „RoseConnelly“, gesungen von Baabe und Stefan Hoppe-Seyler, begleitet von Karl-Heinz Boisch am Banjo. Ebenfalls ein besonderer Hinhörer war der Ausflug in die griechische Mythologie mit „Don’t pay the ferryman“ von Chris deBurgh – und die Zugabe „You’ll never walk alone“ sorgte zum Abschluss noch einmal für diesen leisen Schauer Gänsehaut. Zwar wollte die Hymne thematisch nicht so ganz zum Otto „Crime-Time“ passen, aber der dort von der „Harmonie“ intensiv besungene Silberstreif am Horizont könnte dann doch die Läuterung so manches Ganoven auf der Bühne illustrieren. Der Henker blieb an diesem Abend zumindest arbeitslos.